

Zeitschrift: Illustrierte Filmwoche : der "Zappelnden Leinwand"
Herausgeber: Illustrierte Filmwoche
Band: 7 (1926)
Heft: 28

Rubrik: Humor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zähne aller Beteiligten entflieht. Einen ganzen Humoresken-Band könnte man füllen mit den Tragikomödien, wie sie sich tagtäglich fast in den Ateliers und bei den Aussenaufnahmen nur deshalb abspielen, weil eben unsere Kameras menschliches Stückwerk sind. Aber auch der Mensch ist leider Stückwerk.

Wie könnte es sonst einem gewitzten alten Vorführer passieren, dass er, angestrengt durch das Schauloch auf die Leinwand blickend, gar nicht merkt, dass infolge einer aufgegangenen Klebstelle sich zu seinen Füßen eine üppig wuchernde Salat-Plantage aufgetan hat, die sanft und doch fest seine Beine einwickelt. Erst als, abermals durch eine dieser herrlichen Klebestellen, nun auch im Bildfenster ein Brand ausbricht; als er, schnell die Klappe schliessen wollend, sich in jenem Salat rettungslos verheddert — da erst merkt er, «was gespielt wird», und entflucht, hinter sich die Filmschlange herzerrend wie der selige Laokoon die Abgesandten der zürnenden Pallas Athene, seiner schon recht behaglich angeheizten Kabinel...

Wie nett ist es aber auch, wenn im Photoladen der tüchtige Verkäufer einer Kundin

einen der reizenden blechernen Amateurapparaten aufhängen will; wenn er ihr sagt: «Sie brauchen bloss die Kurbel zu drehen und die Aufnahme ist fertig!» Und wenn dann plötzlich, infolge innerer Salat-Verdauungsschwierigkeiten, dieser «kinderleicht zu bedienende» Apparat streikt; wenn die abgebrochene Kurbel in der graziös drehenden Hand bleibt und wenn plötzlich aus dem harmlosen Kästchen fauchend jene Schlange springt, um der angehenden Amateurin (zu deutsch: «Liebhaberin») das Paradies der Filmerei gleich gründlich zu verекeln.

Wer denkt nicht unwillkürlich an den Ausspruch unseres grossen Philosophen Kant (oder war es der berühmte Stratege Ludendorff anno 1918?), der, obwohl er vom Film kaum etwas wusste, doch schon ahnend ausrief:

«Da ha'm wir den Salat!»

«Der Filmspiegel»,

Kinematogr. Monatshefte.

HUMOR

— Was, mit dieser Orthographie konnten Sie eine Stellung finden? Hat denn Ihr Chef nie Ihre Briefe angesehen?

— Nein, mein Herr, er hat nur meine Beine angesehen! (Le Rire.)

Das Pferd.

— Mutter — ruft Fritz aufgeregt —, ich hab' heut' gesehen, wie einer ein Pferd gemacht hat.

— Aber geh, plausch nicht, das gib'ts doch gar nicht!

— O ja, Mutter, er ward g'rad fertig damit und hat nur noch in die Füße ein paar Nägel eingeschlagen.

Geschichtsstunde.

— Sagen Sie mir, wann ist Julius Cäsar gestorben?

Der Schüler schweigt.

— Wann war der zweite punische Krieg?

Der Schüler schweigt.

— Ja, lieber Berger, Ihnen sind die historischen Zahlen ganz unbekannt.

— Verzeihung, Herr Professor, ich kenne alle Jahreszahlen, nur kann ich mir nicht merken, was damals geschehen ist.

Die Mitgift.

— Sagen Sie mir, was haben Sie sich dabei gedacht, wie Ihnen der der reiche Auspitzer die Mitgift ausbezahlt hat?

— Was ich mir dabei gedacht hab'? Wenn er sich nur behalten möchte seine Tochter!

Der Reisende.

Stundenlang hatte sich Popper bemüht, dem Chef des Warenhauses einen Posten Gummiwäsche zu verkaufen. Vergebens. Schliesslich sagte Popper:

— Solche Kundschaften wie Sie möchte ich zwanzig haben.

Erstaunt fragt der Chef:

— Wieso? Ich habe Ihnen doch nicht ein Stück Ware abgekauft.

— Na ja, deshalb möchte ich zwanzig solche Kundschaften haben... Leider hab' ich aber zweihundert.